

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 26 (1970)
Heft: 3

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort und Antwort

Kleiner Nachtrag zum Gedenkaufsatz für Ernst Schürch (Heft 1/70)

Im Gedenkaufsatz von Hans Sommer hat Ernst Schürchs Lebensleistung als Presseemann und Politiker (Kämpfer gegen den Ungeist des Nationalsozialismus) und als Sprachpfleger (Hüter der Mundart und „Meister des Hochdeutschen“) eine feinsinnige Würdigung gefunden. Eine Seite seines Wirkens für unser Deutsch ist dabei zu kurz gekommen: der Sprachschutz. Ernst Schürch war es, der vor Jahrzehnten als erster und nachdrücklich rügte, daß die SBB-Kreisdirektion Lausanne in den ihr unterstellten Teilen des deutschen Sprachgebietes (Oberwallis, Sensebezirk, Bieler Gegend) ausgesprochene Franzöisierungspolitik betrieb. Es gelang ihm, Abhilfe zu schaffen. Heute sind die Aufschriften in den Bahnhöfen zwischen Siders und Brig, Freiburg und Bern usw. nicht mehr ausschließlich oder vorwiegend französisch, wie es der Fall gewesen war. (Nur daß der Bahnhof der zweisprachigen Stadt Freiburg im Üchtland im Gegensatz zu „Biel/Bienne“ bahn- wie postamtlich immer noch einsprachig „Fribourg“ heißt!). Und die Angestellten auf den Stationen sind jetzt meistens Einheimische, jedenfalls aber Leute, die den Einheimischen auf deutsch Bescheid geben können und wollen. (Als Nachklang der früheren Zustände ist dem Bahnhofvorstand im Oberwallis noch die Bezeichnung „Chef de gare“ geläufig geblieben.) Nachlesen kann man diese und viele weitere aufschlußreiche Dinge in Schürchs Schrift „*Sprachpolitische Erinnerungen*“, die im Jahre 1943 im Berner Verlag Haupt erschienen ist und bei ihm — oder durch jede Buchhandlung — heute noch zum Spottpreis von Fr. 2.50 bezogen werden kann.

-el.

Vietnamer (zu Heft 2, Seite 64)

Sehr geehrter herr doktor,

Wieder habe ich die letzte nummer des Sprachspiegels mit großer freude gelesen. Als ich Ihre antwort über *vietname/vietnamer/vietnamese* sah, mußte ich an folgendes denken:

Der staatliche ausschuß für die dänische sprache (Dansk Sprognævn) hat 1961 die form *vietnamer* empfohlen (wie z. b. *östriger* „österreicher“). Aber diese form sieht (und hört) man kaum je. Die übliche bezeichnung ist *vietnamese*. Dabei hat sicher weniger die analogie von *siameser* und *kineser* eine rolle gespielt als das vorbild von englisch *Vietnamese*. Der grobsteil der nachrichten aus diesem land erreicht ja Dänemark auf englisch.

Mit freundlichem gruß

Arne Hamburger, Kopenhagen

Gut gesagt!

Graber oder Grabèr?

Graber oder Grabèr? Das ist die Frage. Graber, sollte man meinen, sei ursprünglich ein deutscher Name. Daß ihn die Welschen zweitsilbenbetont aussprechen, zeigt nur ihre lobenswerte Assimilierungsfähigkeit. Das heißt,